

zu den Schöpfern und Werken, mit denen er und in denen er täglich lebt. So ist das Büchlein letzten Endes mit seinem literarischen Maße, sondern nach seiner Menschlichkeit zu werten. Und gerade darin liegt, bei seiner Tendenz, seine Bedeutung. Hier existiert, in unserer respektlosen Geschäftswelt, noch jemand, der von Herzen Geistiges verehren kann. Der geistigen Bessungen hingegeden ist! Wenn immer wieder Josef Popper, als einem „Lehrer der zukünftigen Menschheit“ gehuldigt wird, so besitzt das gefährliche Wort Huldigung nichts Sklavisches, Vorteilsbesessenes, sondern ist nichts anderes als die Anerkennung eines geistigen Erlebnisses, eines ethischen Erlebnisses. Das, was not tut, simpel zu verstehen, ist ehrenvoller, als feinstes Können perfidem Sued zu verkaufen.

Max Herrmann (-Reisse).

### Ein Brevier der Friedfertigkeit.

Rose Silberer: „Stimmen in der Wüste“  
(Wiener literarische Anstalt).

Aufrichtig, ehrlich errungenes Bekenntnis zum entgegengesetzten Ideal war in der offiziellen Nordzeit so selten, daß man einem, das heut erst zu uns kommt, noch unbedingt Hochachtung zollt. Zumal es heute, im Stadium der offiziellen Nordzeit, der unentwegten Maß-Gesinnung, ebenso wertvoll in seiner Wirkung bleibt. Geistige Führer waren entmutigend schnell bereit, die Menschen-Entzweiung und den Gewaltwahn durch Ideologische Systeme zu stützen und durch eine künstlerische Fassade verlockend zu machen. Desto wohlwender betührt es, bei schlichter Durchschnittlichkeit eine standhaft anständige Gesinnung und den Willen zu entdecken, in ihrer Verbreitung nicht abzulassen.

Rose Silberer gibt in ihrem Büchlein: „Stimmen in der Wüste“ (Wiener literarische Anstalt) ein trostreiches Brevier der Friedfertigkeit und des Liebesgebantens. Indem sie sich selber tröstet, aller wilden Gegenwart zum Trotz ihrer Überzeugung von der Notwendigkeit der Gültigkeit zu bleiben, erwächst ihr allmählich die Stärke der Verknüpfung, die allen Vereinten Zuversicht schenkt. Die Entwertung mancher rein geliebten Seele während der Verknüpfung der Welt durch die Kriegsschmach hat hier ihren Ausdruck. Ging es nicht vielen, die der Ausbruch der Blutorgie abließ, so daß sie sich erst aus dieser rohen Gegenwart flüchteten, sich in ästhetische Abgeschickarbeiten retteten, zu den reinen Werken, die der menschliche Genus erlösen, in die ungetrübte Freundschaft der Bilder und Statuen. Bis sie dort ihren einsamen Glauben bestätigt fanden, durch die gewichtigere Autorität der Humanitätsklassiker bekräftigt wurden und nun herausstraten, bewehrt mit den Worten derer, die schon längst das Gültige in unabweisliche Forderung geprägt hatten. So nimmt Rose Silberer „goldene Mäander zu Bundesgenossen“, in ihrem Reichen zu liegen. Ihrem eigenen „schüchternen Wort von Veröhnung“ nicht soviel Zauber macht vertrauens, findet sie eine sehr geeignete Form, dem Gedanken der Verträglichkeit Gewicht zu verleihen und mehr den Herausgeber, den Impresario eines guten Prinzips, als den Autor darzustellen. Ihre Notizen werden eine praktische Anthologie für den Hausgebrauch, ein allgemeinerständlicher Katechismus vom Glauben an die Menscheneinigung. Was disweisen stört, eine allzu naive, ein wenig plumpe Vertraulichkeit im Umgang mit großen Namen, eine gerechtfertigte Aufmachung lombardischer Begegnungen (so daß etwa der heilige Franziskus oder Beethoven und Goethe zur Billie kommen, Herder und Novalis im Bahnluxer Reisebekanntschaf sind, Konrad ein Brief an Rose Silberer richtet), das verliert doch bei näherem Zusehen seine Ausdringlichkeit und erklärt sich als das unbefangene Verhältnis eines Menschen

